

universal

DIE ZEITUNG DER STUDIERENDEN DER UGH PADERBORN

Aus dem Inhalt

51. Woche 2000 Nr. 10

Weihnachtsspezial:

BSE: „Weihnachtsbraten adé“	2
Der WeihnachtsTrip	3
Warum der Weihnachtsmann nur im Dezember kommt	4

Rubriken

Der AstA-Filmclub präsentiert	3
uni ^{versal} -Links	7
Termine im Dezember / Januar	8

PDS & Jusos:

Zweifel an „persönlichen Gründen“

Die Hochschulgruppen PDS und JuSo halten die persönlichen Gründe, die zum Rücktritt der ehemaligen AstA-Referentin für Hochschulpolitik, Simone Feurich (ufa), geführt haben für „mehr als zweifelhaft“. Dies ließen die beiden Gruppierungen in einer gemeinsamen Presseerklärung verlauten. Die Probleme der geplatzten Koalition seien vielmehr eine bewusste Desinformationspolitik des AstA gegenüber der einzigen ufa-Referentin gewesen. Ferner seien Vorschläge von Simone Feurich bei der Neubesetzung des Pressereferates übergangen worden. PDS und Jusos befürchten, dass sich die ufa als „Spielball“ des RCDS vereinnahmen ließe und forderten die ufa, Position zu beziehen.

(mra)

(mra)

Ehrendoktorwürde verliehen



Prof. Dr. Günter Hotz

Am Freitag, den 15. Dezember 2000, wurde Prof. Dr. Günter Hotz die Ehrendoktorwürde der Universität-Gesamthochschule Paderborn verliehen. Der Rektor der UGH Paderborn, Prof. Dr. Weber, und die

Laudatoren der UGH Paderborn, der Uni Saarbrücken und der Yale University, USA, unterstrichen in Ihrer Rede seine Leistungen als Pionier im Fach Informatik. Prof. Hotz war Gründungsvorsitzender der Gesellschaft für Informatik e.V. und Mitglied des Wissenschaftsrates. Mit seiner Forschung hat der „ganz große akademische Lehrer“ auch die Entwicklung und Profilbildung der Paderborner Informatik nachdrücklich beeinflusst. Prof. Dr. Hotz ist erst der zweite Professor seit bestehen der Hochschule, der diese Auszeichnung verliehen bekommt.

(mra)

Weihnachtsgedicht

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt,
und wenn man durch die Straßen rennt,
um Weihnachtsgeschenke zu besorgen,
denkt man: „Verschieb ich’s doch auf morgen.
Dann bin ich ganz alleine hier,
kann shoppen in viel ruhigerer Manier.
Keine Warteschlangen an der Kasse,
kein elendes Schieben durch die Masse!“
Doch wenn man das dann wirklich tut,
dann sinkt einem sogleich der Mut,
denn es ist wirklich genauso voll,
und zum Einkaufen gar nicht toll.
So drängelt man sich durch die Leute,
die einem erscheinen wie eine Meute
auf der Jagd nach dem Geschenk,



das irgendwie doch keiner kennt.
Am singenden Chor geht’s vorbei,
am Glühweinstand und manchem Allerlei,
schließlich in die Geschäfte rein,
doch da scheinen auch alle anderen zu sein!
Und wenn man’s dann gefunden hat,
und das Geld wird langsam knapp,
dann denkt man sich „Für’s nächste Jahr,
mein guter Vorsatz ist schon klar!
Nie mehr werd ich so lang warten,
ganz früh werd ich meine Einkäufe starten.“
Doch guter Vorsatz hin und her,
das Einhalten fällt meist doppelt schwer.
Und so steht man dann im nächsten Jahr,
genauso blöde wieder da.

(sg)

BSE: „Weihnachtsbraten adé“?

Und was ist eigentlich mit der Mensa?

Es ist buchstäblich in aller Munde. Die Angst vor BSE geht rund. universal hat für Euch gefragt, wie es eigentlich in der Paderborner Mensa aussieht. Wir sprachen diesbezüglich mit Herrn Klingeniehl, dem Leiter der Versorgungsbetriebe des Studentenwerks Paderborn.

Einige regelmäßige Mensaesser dürften die erste Reaktion des Studentenwerks auf die vor wenigen Wochen erstmals bekannt gewordenen BSE-Erkrankungen deutscher Rinder bereits mitbekommen haben: seit diesem Zeitpunkt wird in der Mensa kein Rindfleisch mehr serviert. Laut Herrn Klingeniehl gilt dies nicht nur für das Fleisch an sich, sondern auch für Wurstwaren, die Rind enthalten, sowie für die in vielen Gerichten enthaltenen Rindfleischextrakte. Statt dessen kommt jetzt Geflügel, Schwein und vermehrt Vegetarisches auf den Tisch. Doch bei aller Vorsicht – dieses Vorgehen wirft auch Probleme auf: Einmal lässt die vermehrte Nachfrage des Marktes nach anderen Fleischsorten als Rindfleisch bereits die Preise steigen. Und dann bergen auch Schwein und Geflügel Gefahren wie Salmonellen und Schweinepest, können also nicht absolut unbedenklich gekauft werden.

Es ist noch nicht klar, wie lange dieser Ausnahmezustand anhalten wird. Letztendlich müsse man abwarten, was die Forschungen ergäben, so Klingeniehl. Man werde hierzu sowohl vom Dachverband der Studentenwerke informiert, berate sich aber auch untereinander und beziehe entsprechende Fachzeitschriften. Eine hundertprozentige Sicherheit gäbe es aber trotz aller Vorsicht nicht. Nach dem besagten Vorfall wurden von der Firma Bethel, bei der das Studentenwerk einen Großteil seines Fleischbedarfs deckt, Zertifikate über die Herkunft und Haltung des Schlachtviehs ausgegeben. Davor erfolgte ein Nachweis jedoch nur auf Anfrage. Firma und Studentenwerk versichern, daß die verwendeten Tiere allesamt aus dem Umkreis von Paderborn und Bielefeld stammen, jedoch seien nicht einmal die züchtenden Bauern selbst in der Lage, über die Gesundheit ihrer Tiere ganz und gar sicher zu sein,

wie der Fall des ersten BSE - Rinds gezeigt hat. Zudem müsse immer auch ein Kompromiss eingegangen werden zwischen Qualität der verwendeten Ware und dem Preis. Natürlich lege man großen Wert auf hohe Qualität der Nahrungsmittel sagte uns Herr Klingeniehl. Man müsse jedoch mit einem knappen Budget rechnen, denn schließlich sollten die Preise für das Studentenessen nicht ins Unermeßliche steigen. Trotzdem versuche man, den Bedarf so regional wie möglich zu decken und auch bei Bio - Bauern zu kaufen.

Letztendlich darf man ein oder zwei Dinge über die BSE - Hysterie nicht vergessen: Erstens wird auch über diese Affäre (leider ?) höchstwahrscheinlich irgendwann Gras wachsen, wie es schon mit so vielen Lebensmittel-skandalen zuvor geschehen ist und außerdem ist BSE nicht das einzige, was uns den Appetit verderben sollte. Man denke nur an die Schweinepest oder genmanipuliertes Gemüse. Auch hierbei gibt das Studentenwerk sich angeblich Mühe, Sicherheit durch so viele Kontrollen wie möglich zu gewährleisten: Herr Klingeniehl sagte der universal, dass man sich regelmäßigen unangekündigten Kontrollen der Lebensmittelüberwachung des Veterinäramtes Paderborn unterzieht,

sowie einer weiteren freiwilligen Kontrolle durch die LSG (Lufthansa Service Gesellschaft), die ebenfalls Stichproben durchführt. Doch trotz aller Kontrollen sei bei den Massen aus dem Großhandel, die ein Betrieb wie die Mensa braucht, ein lückenloser Nachvollzug der Herkunft einfach nicht immer möglich.

Die Verantwortung für die BSE-Affäre sieht Klingeniehl nicht nur bei der erst schleppend, dann übereifrig reagierenden Politik, sondern auch beim Verbraucher. Solange dieser immer billigere Ware fordere, treibe der Preiskampf die Hersteller dazu, beim Produktionsprozeß gefährliche Schlampereien und Verbotsübertretungen zu begehen.

Abschließend konnte uns Herr Klingeniehl nur folgendes sagen: „Wenn jemand Angst haben sollte, in der Mensa zu essen, weil er befürchtet, sich dort BSE oder so zu holen, so darf derjenige auch kein Fleisch mehr in den normalen Supermärkten kaufen, deren Qualitätsstandards sicher nicht höher sind als die unseren.“ Außerdem seien bereits Studenten an die Mensa - Leitung herangetreten mit der Bitte, doch wieder Rindfleisch in den Speiseplan aufzunehmen: Sie störe der Gedanke an BSE beim Essen nicht. (kn)

Neuer studentischer Dachverband gegründet

Zum Beginn dieses Semesters haben sich fünf Studierendenschaften zum Bundesverband der Studierendenschaften (BVS) zusammengeschlossen. Der neue Verband will die Interessen der Studierenden auf Bundesebene vertreten und die Studierendenschaften bundesweit koordinieren. Der Bundesvorsitzende des RCDS, Carsten Schmitz, begrüßte diesen Schritt. Dem freien Zusammenschluss der Studierendenschaften (fzs) sei damit, nachdem er lange Jahre versagt habe, der „Todesstoß“ versetzt worden und er stünde nun vor seinem Ende. fzs-Sprecherin Kerry Sailer kritisierte die Gründung des BVS als „verlogen, destruktiv und naiv zugleich.“ Nach Meinung des Vorstandes habe der fzs, dem auch die Paderborner Studierendenschaft an-

gehört, in seinem 7-jährigen Bestehen viel bewegt und erreicht. Gleichzeitig betont Kerry Sailer die Reformbereitschaft, die zu weiteren Beitritten und einer Stärkung und Verbreiterung des Zusammenschlusses führe. Als Reaktion auf die BVS-Gründung wurde eine Kommission ins Leben gerufen, welche den fzs als Dachverband für alle ASTen attraktiv machen soll.

Ob sich der BVS neben dem fzs, der 61 Studierendenschaften aus ganz Deutschland umfasst, durchsetzen kann wird sich sicherlich zunächst noch zeigen müssen. Von dem Ziel einer einheitlichen und schlagkräftigen studentischen Vertretung auf Bundesebene hat man sich durch diese Entwicklung wohl wieder weiter entfernt. (mra)

Der WeihnachtsTrip

Der Schnee fegt ins Gesicht. In einen weißen Mantel eingehüllt, liegt die Landschaft unberührt vor mir. Zarte Flocken aus kleinsten Wasserkristallen wirbeln durch die Lüfte und meine Finger sind trotz der dicken Handschuhe klamm vor Kälte.

Handschuhe. Wann habe ich die eigentlich das letzte Mal angezogen? Das Bild der Winterlandschaft entpuppt sich schnell als Wunsch. Im Dezember 2000 wird nicht die Mütze aus der Schublade gekramt, sondern Hemden und die Sommerjacke. Ich packe meine Tasche und gehöre in wenigen Stunden zur Randgruppe der Heimfahrer, die Weihnachten immer einen regen Zustrom verzeichnen.

Für einen Moment kommt Freude auf. Konservative und damals verhasste Familien-Traditionen feiern eine Renaissance. Selbst Freude auf Oma & Co wird zugegeben. Weihnachten beantwortet man doch gerne, was man denn gerade macht und lässt das „ach ist der groß geworden“ über sich ergehen.

Doch zunächst muss die Tortour, einmal quer durch Deutschland, dann auch noch mit der Bahn, überstanden werden. Plötzlich verfliegt der Hauch von Weihnachtsstimmung.

Bei jeder Heimfahrt scheint sich das Schicksal gegen einen gewendet zu haben. Nur schwer bepackt, gerät man im Bus in die Invasionen der Kinderwagen. Mütter mit dem Nachwuchs auf dem Weg zum Kindergarten. Eh man sich versieht, ist man

bereits von mindestens zwei Kinderwagen zugeparkt. Hoffentlich steigen sie vorher aus. Kein anderer Gedanke beschäftigt in dem Moment mehr. Aber natürlich kommt es anders. Mit gequältem Lächeln muss ich mich durch die Wagenflut quetschen und bleibe an irgend einer Rassel hängen. Das Kind wacht auf, schreit, die Mutter flucht vor sich hin, das andere Kind quengelt, nicht in den Kindergarten zu wollen, und ich verpasse meine Haltestelle.

In der Uni grüßt man die anderen Taschenschlepper mit verständnisvollem Blick. Jeder zweite hat vor der Fahrt seine Last, bestehend aus Shorts, Hosen und Pullover, allein zu tragen. Ab Dezember wird der Waschsalon gemieden, um die Kohle in Weihnachtsgeschenke zu investieren.

Paderborn - Osnabrück

Die Fahrt läuft nach Plan. Der Anschlusszug aus Basel kommt nach sieben Stunden Fahrt pünktlich in Osnabrück an. Man wundert sich, aber so etwas gibt es auch bei der Deutschen Bahn. Doch die Freude verfliegt schnell. Der Zug ist überfüllt. Da Weihnachten nur einmal in hundert Jahren ist, verzeiht man der Bahn natürlich, die Menschenmassen auf dem Weg nach Hause unterschätzt zu haben. Wie nett, das Mitropa-Team wünscht Frohe Weihnachten.

Osnabrück - Hamburg

Bis Hamburg stehe ich zwei Stunden im Gang, das ist der Geiz, einen Platz

zu reservieren. Damit nicht genug. Die Klimaanlage kommt den Folgen von Wurstbrot, Pizzapackungen, Dosenbier und Hunderten von Menschen nicht nach. Hat denn nicht irgendwer Lebkuchen oder Spekulatius? Dann kommt wenigstens etwas Weihnachtsstimmung auf.

Hamburg - Kiel

Je näher ich meinem Ziel komme, desto genauer kenne ich die Strecke und merke sofort, dass der Stillstand des Zuges weder durch einen Bahnhof noch durch ein Signal verursacht wird. Es dauert nicht lange, bis es durch den Lautsprecher krächzt: „Sehr geehrte Fahrgäste, hier spricht der Zugchef...“ Ich ahne nichts gutes. „Unsere Weiterfahrt wird sich um ca. fünf bis zehn Minuten verspäten. Wir bekommen eine neue Lok.“ (ohne Worte) Lobenswert an dieser Stelle der Optimismus unserer Deutschen Bahn. Nur fünf bis zehn Minuten. Nach 20 geht es schließlich weiter. Die Weihnachtsstimmung tendiert zum Nullpunkt.

Dann ist es aber doch geschafft und trotz Stress am 23. Dezember, Werbebombardement und Idealwelt gelingt es doch noch in Weihnachtsstimmung zu kommen. Auch ohne Schnee.

Frohes Fest !

(bg)

Der AStA-Filmclub präsentiert



Tuvalu

In einem surreal anmutenden Niemandsland ist ein altes Schwimmbad die bedrohte Heimstatt einiger Menschen geworden, die dem Zerfall des Gebäudes, aber auch der Gewissenlosigkeit ihrer korrupten Widersacher Einfallsreichtum und utopische Tatkraft entgegen setzen ...

Mehr am 09.01. im H1

Dead Man

Als der Buchhalter William Blake in der Gemeinde Machine eintrifft, ist der zugesagte Posten längst besetzt worden. Nachdem er auf Grund unglücklicher Umstände auch noch einen Mann erschießt, muss er sich verblutend und von Kopfgeldjägern gehetzt in die winterlichen Berge flüchten ...

Mehr am 16.01. im C1



Warum der Weihnachtsmann nur im Dezember kommt

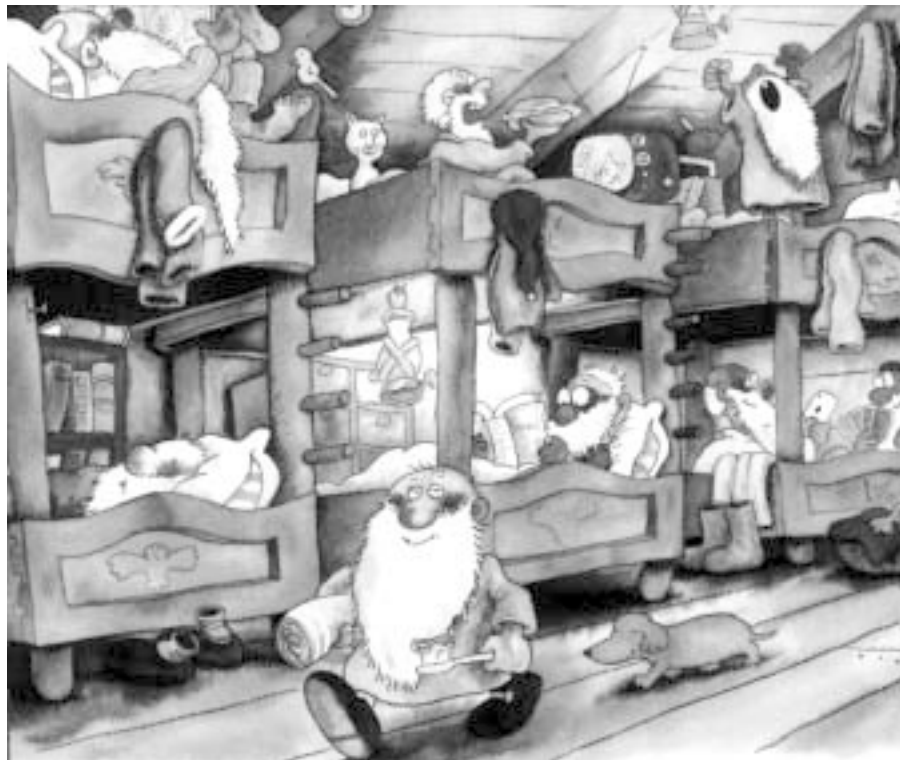
Tiefe Stille liegt über dem alten Haus. Nur ein knarrender Fensterladen, der im sanften Wind leicht hin und her schwingt, stört die Ruhe. Die riesigen leeren Lagerhöhlen sind in samtige Dunkelheit getaucht und scheinen vor sich hin zu träumen - von Schneeflocken und Lebkuchen und lachenden Kindern. Ein Besucher, der die stillen Räume durchwandert, hätte vielleicht, wenn er die Ohren sehr gespitzt hätte, ein leises aber stetiges Geräusch gehört. In etwa wie: RRRhhhhhh Rhhh RHHHHHHHH. Vielleicht wäre er dem Geräusch nachgegangen. Er ginge über einen kirschroten Läufer, vorbei an einem schweren Zinnkrug mit vertrocknetem Tannengrün darin. An vielen schweren Holztüren, die in dunkle und geheimnisvolle Räume führen. Und an einer riesigen Küche mit jeder Menge Pfannen und Töpfe. Schließlich hätte sich unser Besucher zwei großen, besonders schweren Holztüren gegenüber gesehen, verziert mit hübsch bemalter Bauernschnitzerei. Damit hätte er die Quelle der seltsamen Geräusche gefunden, die nun immer deutlicher werden. Sie klingen allmählich wie - ja, wie ein Schnarchen aus vielen Kehlen. Sicher hätte sich unser Besucher nicht getraut, eine der Türen zu öffnen, um nachzusehen, wer denn da mitten im Juli während des strahlendsten blauen Himmels, den man sich überhaupt vorstellen kann, so tief und fest schläft. Noch dazu zurückgezogen in ein Haus, so hoch oben in den Bergen, dass selbst die Gamsen Beatmungsgeräte brauchen, wenn sie sich denn mal nach hier oben verirren. Ein Haus, so angeschmiegt an den Berghang, der es schützt, daß es selbst aus der Luft kaum zu erkennen ist. So mancher Bergadler saß bereits auf einem Überhang direkt über dem Haus, ohne es zu sehen. Tja, unser Besucher wäre also unverrichteter Dinge und mit quälender Neugier im Herzen wieder gegangen, wenn, ja wenn nicht in genau diesem Augenblick ein Mißklang den Chor der Schnarchenden gestört hätte. Jemand schnorchelt, ächzt und hinter einer der Türen ertönt ein mißgestimmtes Quiet-schen, wie von einem malträtierten Bett. Schwere Schritte nähern sich der

Tür. Vielleicht weicht unser Besucher jetzt ängstlich zurück. Die Tür öffnet sich mit einem Knarren, daß Tote wecken könnte. Prompt verstummt denn auch das Schnarchen im anderen Raum. Im Schatten, hinter der nun halb geöffneten Tür, wird eine massige Gestalt sichtbar...

Der große, leicht beleibte Mann lugte verschlafen aus der Tür. Noch immer sah er alles nur halb verschwommen. Seine rote Bettmütze wackelte bedenklich, als er aus der Tür trat. Mit einem Fuß angelte er noch immer nach einem Pantoffel, während er einen Schritt in den Flur hinauswagte. Langsam klärte sich seine Sicht, dafür begann es aber in seinem Kopf zu kreisen. Wenn er nicht erklärter Antialkoholiker wäre, würde er annehmen, einen über den Durst getrunken zu haben. Aber sowas vertrug sich nicht mit seinem Image. Apropos, wer war er überhaupt? Während der Mann all dies dachte, hatte er sich der großen Standuhr am Ende des Flurs immer mehr genähert. Es war eine höchst seltsame Standuhr und wahrscheinlich einzigartig auf der Welt. Zwar war sie ganz normal in zwölf Abschnitte unterteilt, diese waren aber wiederum

in genau 365 kleine Abschnitte aufgeteilt. Dabei waren die zwischen 12 und 1 besonders farbig hervorgehoben. Der Mann warf nun einen Blick auf den Zeiger in Gestalt eines Mistelzweigs und erschrak fürchterlich. Plötzlich stand es ihm ganz klar und deutlich vor Augen. Natürlich, er war der Weihnachtsmann! Und diese Uhr sollte eigentlich den 1. Dezember anzeigen und zudem laut bimmeln. Da sie aber weder das eine noch das andere tat, der Zeiger vielmehr auf "15. Juli" stand, mußte sich der Weihnachtsmann erst einmal setzen. Mangels einer Sitzgelegenheit nahm er mit dem Boden vorlieb. Dort saß er erst einmal eine ziemlich lange Zeit und starrte fassungslos auf die Uhr. Um ihn herum bildete sich allmählich ein ganzer Kloß von kleinen, bärtigen Männern, die der Weihnachtsmann als seine Wichtel erkannte. Auch sie waren sichtlich erstaunt. Der Weihnachtsmann faßte sich als erster. "Es ist Sommer!" dröhnte er. "Was oder wer hat mich denn bloß geweckt?"

Die Wichtel schüttelten erstaunt die bärtigen Köpfe. Um diesen Ausspruch zu verstehen, mußte man natürlich wissen, daß der Weihnachtsmann und



Bilder aus dem Buch „Wo der Weihnachtsmann wohnt“ von Mauri Kunnas, Friedrich Oetinger Verlag

seine Gehilfen nach dem geschäftigen Stress des Dezembers, wo binnen 24 Tage die Wünsche zahlloser Kinder erfüllt werden wollten, für den Rest des Jahres in einen erholsamen Schlaf sanken, um dann pünktlich zum nächsten ersten Dezember ausgeruht und erfrischt von der großen Weihnachtsuhr aufgeweckt zu werden. Noch nie war jemand zwischendurch aufgewacht! Doch nun war es plötzlich Sommer und sie alle waren wach. Was war nur geschehen? Ein bißchen beängstigend waren diese Ereignisse schon, aber der eine oder andere Wichtel fragte sich heimlich neugierig, was das wohl war, „Sommer“. Doch da befahl der Weihnachtsmann: „Los, alles wieder in die Betten! Ich bin sicher, daß es sich hier nur um einen Zufall handelt. Jetzt wird weiter geschlafen!“ Und alle schoben ab, um schnellstmöglich wieder in ihre warmen kuscheligen Betten zurück zu kommen. Doch als sich der Weihnachtsmann wieder in seinen Kissenberg gewühlt hatte, die rot-grüne Steppdecke von Frau Weihnachtsmann (die übrigens den ganzen Rummel total verschlafen hatte) bis ans Kinn hochgezogen, da merkte er bald, daß er, da er nun einmal wach war, nicht mehr einschlafen konnte. Den Geräuschen nach, die aus den Nebenzimmern kamen, ging es den Wichteln ähnlich. Also entschloß sich der Weihnachtsmann, einmal nach seinen Rentieren, die ebenfalls schlafen sollten, zu sehen. Er schlüpfte also in seinen natürlich roten Bademantel, zog die Pantoffeln an und machte sich auf den Weg in den Stall, den er durch eine Verbindungstür direkt vom Haupthaus aus erreichen konnte. Das Haus, der Stall und die Lagerhöhlen erstreckten sich unter einem mächtigen Überhang bis in den Berg hinein, was sie so gut wie unsichtbar machte. Der Weihnachtsmann erreichte also den Stall und fand die Rentiere ebenfalls putzmunter vor. Weil ihm nichts besseres einfel, beschloß er, eine kleine Fahrt mit ihnen zu unternehmen. Vielleicht würde ihm ja ein bißchen frische Luft helfen, wieder einzuschlafen. Außerdem war er insgeheim sehr neugierig darauf, wie die Welt denn nun während des Sommers aussehen mochte. Die Wichtel waren Feuer und Flamme, während Frau Weihnachtsmann, die inzwischen endlich aufge-



wacht war, vorsichtig anmerkte, ob das denn so eine gute Idee sei. Wenn sie nun jemand sehe... Und außerdem wisse man ja nicht, ob es nicht irgendwelche Gefahren in der sommerlichen Welt gäbe. Aber der Weihnachtsmann tat diese Einwürfe mit einem Schulterzucken ab. Er war inzwischen schon viel zu aufgeregt und neugierig um sich noch zurückhalten zu lassen. Unter viel Gemurre wurden ein paar Wichtel ausgelost, die ihn begleiten durften. Dann spannten sie den Schlitten an. Keiner dachte auch nur einen Moment daran, daß ein Schlitten im Sommer nicht viel nützen würde. Selbst die Rentiere spürten die Aufregung und scharrten unruhig in ihren Geschirren. Dann war es endlich soweit. Ein Wichtel öffnete das große Stalltor und strahlender Sonnenschein fiel herein. Für einen Moment waren alle geblendet, aber dann trieb der Weihnachtsmann die Rentiere mit einem leichten Schnalzen an und der Schlitten fuhr in den Sonnenschein hinaus, glitt über saftiges Gras, beschleunigte und hob ab. Wie staunten die Wichtel und der Weihnachtsmann! Keine Spur des vertrauten Winterweißes war zu sehen. Statt dessen lagen die Berge unter einem grünen Überzug, der mit lauter bunten Tupfen gesprenkelt war. Und wenn sie auch noch hoch in den Bergen waren, so spürten sie doch alle ganz deutlich den Temperaturunterschied. Einige Wichtel begannen sogar, ihre gefütterten Jacken auszuziehen. Wenig später erreichten sie die Vorläufer der Berge und flogen schließlich über flachem Land dahin. Nun hatten alle Wichtel ihre Jacken ausgezogen und hingen mit offenen Mündern über der Kante des Schlittens und starrten. Sie sahen goldgelbe Felder mit Korn, daß sich im leisen Sommerwind wiegte. Ab und zu glitt ein Ge-

höft vorbei. Die Bäume trugen allesamt grüne Blätter und an den Ästen hingen schon jede Menge Früchte. Das alles mag uns ja ganz gewöhnlich vorkommen, aber weder die Wichtel noch der Weihnachtsmann hatten je dergleichen gesehen, und so war jeder grüne Baum ein kleines Wunder. Plötzlich tauchte in der Ferne eine Stadt auf. Der Weihnachtsmann umflog sie jedoch weiträumig, im Gedenken an die Warnung von Frau Weihnachtsmann. Der Weihnachtsmann wußte ganz genau, daß es in Ordnung für ihn war, am 24. Dezember kreuz und quer durch den Himmel zu fliegen, aber im Sommer sollte er eigentlich zu Hause bleiben. Was sollten die Leute denken, wenn sie plötzlich mitten im Juli den Weihnachtsmann sähen!

Ein wenig zu spät bekam er ein schlechtes Gewissen und wünschte sich, nicht ausgeflogen zu sein. Er wurde abrupt aus seinen Gedanken gerissen, als die Wichtel ihn auf etwas aufmerksam machten: Direkt vor ihnen lag das Meer. Die Rentiere des Weihnachtsmanns waren so schnell, daß sie die Strecke von den Bergen bis zum Meer unglaublich schnell geschafft hatten. Der Weihnachtsmann war ganz hingerissen von dem Anblick der funkelnden Wellen. Doch in diesem Augenblick schoß der Schlitten über eine Klippe und statt sich über einem langen Sandstrand wiederzufinden, blickten die Schlitteninsassen auf ein Meer von bräunenden Leibern. Ein Teil des Strandes war zubetoniert worden und stand voller Autos. Zwischen den dicht wie Ölsardinen liegenden Menschen sprossen immer wieder Sonnenschirme wie Pilze aus dem Boden. Die Ankunft des Schlittens löste sofort einige Aufregung aus. Bewegung kam in die gewaltige Menge, als Tausende von



Augen gebannt den Flug des Schlittens verfolgten. Leider waren aber ihre Münder nicht so gebannt. Bevor die Welle von aufgeregten Schreien über ihm zusammenschlug, hörte der Weihnachtsmann noch die Worte: „Guck mal, Mammi, ich glaube, der große Vogel stürzt ab...“

Tatsächlich waren die Rentiere von den Geschehnissen so überrascht, daß sie, die langen Ohren angelegt, im Sturzflug auf die Erde zurasten. Der Weihnachtsmann hatte seine liebe Not damit, den Schlitten wieder in eine einigermaßen manövrierfähige Lage zu bringen. So schnell er konnte, wendete er den Schlitten und raste zurück in die Richtung aus der er gekommen war. Während sie die tobende schreiende Menge hinter sich ließen, trauten sich auch die Wichtel wieder aus der Ecke hervor, in die sie sich verkrochen hatten. Der Weihnachtsmann spornte die Rentiere an, immer schneller zu laufen, so verwirrt war er von den Geschehnissen. Die Landschaft sauste vorbei. Eine kurze Weile später fand sich der Weihnachtsmann in seinem Stall wieder, neben sich acht keuchende Rentiere und ein paar luftkranke Wichtel. Von der ganzen Rückreise war ihm seltsamerweise nur ein Detail im Gedächtnis geblieben: Als sie im Tiefflug über eine Landstraße gedonnert waren, hatte er einen Blick auf die Aufschrift einer riesigen Reklametafel erhalten. Darauf war zu lesen gewesen:

Seine Weihnachtseinkäufe kann man nicht früh genug erledigen!
Beginn des Weihnachtsverkaufes:
14. Juli
Schokoladenweihnachtsmänner
jetzt besonders günstig!

So schnell wie heute waren die Rentiere noch nie abgeschirrt worden. Als Frau Weihnachtsmann die Heimkommenden fragte, wie es den draußen in der Sommerwelt gewesen sei, erhielt sie keine Antwort. So schnell konnte man gar nicht gucken, wie die Wichtel wieder in ihren Betten verschwunden waren. Auch der Weihnachtsmann ging so schnell er nur konnte wieder zu Bett und zog die Bettdecke über beide Ohren. Die verwirrte Frau Weihnachtsmann sagte nichts dazu, sondern legte sich ebenfalls wieder hin. Sie wußte genau: Irgendwann würde sie schon erfahren, was dort draußen passiert war. Mit einem Lächeln auf dem Ge-

sicht schief sie wieder ein. Der Weihnachtsmann aber lag noch ein Weilchen wach und dachte nach. Was war die Welt im Sommer doch verrückt! Nein, das war nichts für ihn. Er hielt sich lieber weiterhin an seinen vertrauten und geliebten Dezember. Und sollte er jemals wieder geweckt aufwachen, so würde er sich einfach umdrehen und weiter-schlafen. Ja ja, sein Dezember... Mit diesem beruhigenden Gedanken drehte er sich auf die Seite und begann zu schnarchen. Er träumte von Schnee und Bergen von Geschenken und Tannengrün und war darüber ziemlich glücklich.

Warum er aber aufgewacht war, das hat er nie erfahren.

ENDE

(kn)



Weihnachten? Nein danke...

Gestern bin ich zum dritten Mal auf dem Paderborner Weihnachtsmarkt gewesen. Glühweingeruch und Zuckerwatte. Nein, Weihnachtsstimmung kommt da bei mir nicht auf. Eigentlich weiß ich schon gar nicht mehr, was das eigentlich ist. Ich habe auch schon wieder zehnmals „Last Christmas“ von Wham im Radio gehört, aber das lässt mich mittlerweile kalt. Meinen kleinen Plastikweihnachtsbaum, um den ich mich früher mit meinen Geschwistern regelrecht geprügelt habe, habe ich irgendwo in die Ecke gestellt, wo er wohl vergeblich darauf warten wird, eingeschaltet zu werden.

Heute war ich im CentrO., dem riesigen Shopping-Center in meiner Heimatstadt Oberhausen, und habe mit meiner Mutter zusammen mein Weihnachtsgeschenk gekauft. Ja, Wünsche hätte ich zur Zeit einige, aber das Geschenkpapier mit den kleinen Tannenbäumen muss ja nicht sein.

Das ganze Ruhrgebiet schien unterwegs zu sein auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken, so kam mir das vor. Ich bin ganz schnell geflüchtet.

Ich weiß auch noch gar nicht, ob ich Heilig Abend in die Kirche gehe. Eigentlich bin ich ja ein Kirchengänger und auch in der katholischen Jugendarbeit bin ich aktiv, aber die Weihnachtsmesse ist so ziemlich das grauenhafteste, was es gibt. Da quetschen sich Familien in die ersten Reihen, die nicht mal wissen, was an Weihnachten geschehen ist, aber irgendwie gehört Kirche und Weihnachtsgans halt dazu.

Dann kommen die Tage zwischen Weihnachten und Silvester. Feiertage, an denen man nur rumhängt, Geschenke entgegennimmt, sich voll stopft und Fernsehen schaut. Ziemlich deprimierende Tage, zumal Schnee ja auch mal wieder nicht zu erwarten ist.

(vl)

Y2K

Oder: die Hysterie des Abkürzens

Die Schlacht ist eröffnet. Wer bietet die originellste Abkürzung im neuen Millennium? Den Auftakt machten bereits Ende 1999 IT-Spezialisten, als sie aus akutem Zeitmangel die Abkürzung Y2K (*Year 2 Kilo*) erfanden. Sie sollte der Beginn der neuen Hysterie werden. Relikte aus dem alten Jahrtausend wie die Badische Anilin und Soda Fabrik (BASF), die Central Intelligence Agency (CIA) oder der gute alte deutsche Volkswagen (VW) gehören inzwischen zum allgemeinen Sprachgebrauch. Zum Unmut der Verfechter deutscher Sprache haben sich auch bw (*bitte wenden*), su (*siehe unten*) und ps (*post scriptum*) etabliert. Vorzeitiger Höhepunkt der Abkürzerei: MfG. Die freundlichen Grüße sind inzwischen auf drei magere Buchstaben zusammengesparrt worden. An dieser Stelle aus aktuellem Anlass: BSE heißt übrigens: *Bovine Spongiform Encephalopathy*.

Das neue Millennium brauchte neue Abkürzungen – und sie kamen! Unser Finanzminister versuchte es mit der UMTS-Versteigerung (*Universal Mobile Telecommunication System*) und hielt sich damit knapp vor dem IPO (*Initial going public*) der Post.

Gewinner allerdings ist dieses Jahr die Expo. Die Abkürzung ist so originell, dass nicht herauszufinden ist, was die Buchstaben bedeuten. Wahrscheinlich ist die Übersetzung auch aus Kostengründen gestrichen worden.

Fraglich ist, ob sich in einigen Jahren um eine dieser neuen Abkürzungen ähnliche Legenden ranken, wie um die von o.k. (*okay*). Die beliebte Buchstabenkombination soll in der Zeit der Sezessionskriege (1861-1865) entstanden sein. Sprengmeister Oskar Krause produzierte Zündhütchen, die „in Ordnung“ waren. Seine Initialen bilden heute eines der weltweit bekanntesten Worte.

Hochburg der Abkürzungen ist und bleibt das Internet. Angefangen hat alles mit dem Zwinker ;-). Wer kennt ihn nicht. Doch die @-Gesellschaft hat sich weiterentwickelt. Außenseiter werden knallhart im Chatroom entlarvt, wenn sie über lol (*laughing out loud*) stolpern oder nach der Übersetzung von momtel (*Moment ich geh zum*

Telefon) fragen. Da kann man ja nur rotfl (*rolling on the floor laughing*).

Natürlich schwappte der Hype, alles bis zur Unkenntlichkeit abzukürzen aus Amerika herüber. Erlaubt ein wenig logischer Menschenverstand noch ZKBB bei der Wohnungssuche in *Zimmer, Küche, Bad und Balkon* zu übersetzen oder fyi in *for your information* zu entschlüsseln, hört es bei kiss auf. Die Aufforderung der Kommilitonin in der eMail meint nicht etwa das, wonach es aussieht, sondern schlichtweg: *keep it short and simple*.

Einen Ehrenplatz hat sich die Abkürzung SMS (*Short Message System*) dieses Jahr verdient. Die damalige Randgruppe: Wichtig-im-Bus-Telefonierer verschwand in der hackenden, smsenden Masse. Nach dem ersten Schock der Telefonrechnung guckte sich diese schnell das kiss-Prinzip vom Internet ab. CU @ 4. Auf Deutsch: *Wir sehen uns um 4 Uhr*.

Smudo, DJ Hausmarke, Thomas D und And. Y (inzwischen auch auf Fanta 4 reduziert) schafften es sogar (1999), bereits einen Hit fast ausschließlich mit Abkürzungen zu landen. Respekt!

Scheinbar leiden wir im 21. Jahrhundert unter chronischem Zeitmangel oder wir haben den Sparkurs der Regierung falsch verstanden. Vielleicht ist es aber auch Kult geworden, bis zur Unkenntlichkeit abzukürzen. Freuen wir uns also auf neue @s und DOTs im Y2K+1.

Merry X-Mas (bg)

Kritik an Erhöhung des Bildungshaushaltes

Der freie Zusammenschluß der Studierendenschaften (fzs) kritisiert die aus seiner Sicht zu geringe Erhöhung des Bildungs- und Forschungsetats im Bundeshaushalt. Es sei die Chance verpasst worden, durch die UMTS-Erlöse eine Bildungs- und Sozialreform zu realisieren. Stattdessen beklagt der Dachverband die erneute Erhöhung des Verteidigungshaushaltes. „Die Rot-Grüne Bundesregierung läßt ihre Reformversprechen aus dem Wahlkampf weiterhin unerfüllt,“ so fzs-Vorstandsmitglied Martin Dolzer. (mra)

universal LINKS



Auch die universal-links sind nicht verschont geblieben von jener heimtückischen Krankheit namens Weihnachtssieber. Wir konnten einfach nicht anders, als euch noch ein paar letzte gute Tips für Weihnachtessen, Geschenke und Grußkarten mit auf den Weg zu geben. Und in einer der nächsten Ausgaben lest ihr dann die universal-Osterlinks ... ;-)

www.das-haus-vom-nikolaus.de

Über fünf Webcams kann man den alten Herrn beim Geschenke einpacken, Rentiere füttern (Extra-Webcam im Rentierstall!) und allem anderen beobachten, was Nikoläuse und Weihnachtsmänner halt so tun. (Achtung, Windows Media Player benötigt!)

http://members.chello.at/hhofer/advent-weihnachten.htm

Wenn ein Fenstergucker euch ein paar Tage vor Weihnachten eine Kartoffel in die Schuhe steckt oder ihr an einem 13. nur knapp von einem Weihnachtsbaum verfehlt werdet ... dann wisst ihr, dass es Weihnachten ist und ihr nicht zuhause seid. Und damit ihr das dann nicht falsch versteht, klärt diese Seite über Weihnachtsbräuche in aller Welt auf.

www.h2net.de/weihnachten

Schmückt euren eigenen virtuellen Weihnachtsbaum - klassisch oder kitschig, und verschickt ihn dann als digitale Weihnachtsgrußkarte. Auch schön: Die Ausstellung mit besonders gelungenen Exemplaren (geht nur mit Explorer oder Netscape, je ab Version 4.0)

www.weihnachtsbaeckerei.com

Von A wie Arrakbrezeln bis Z wie Zartes Buttergebäck - allerlei köstliche Ideen zum Weihnachtsfest, gewürzt mit kleinen Geschichten und ausgesprochen nützlichen Tips für den Teigrollen schwingenden Backanfänger.

(kn)

Das Weihnachtsrezept: Feuerzangenbowle

Für die langen kalten Winternächte hier die geeignete alkoholische Begleitung. Macht garantiert jeden heiß!

Man benötigt:

- 3 Flaschen Rotwein
- 1 Flasche Rum (54%)
- 1 Zuckerhut
- 4 Gläser Orangensaft
- etwas Zitronensaft
- 1 große Stange Zimt
- 1 Beutel Glühwein-Gewürz
- 3 Gewürznelken (getrocknet)
- nach Bedarf Korinther-Gewürz

Den Rotwein zusammen mit dem Orangensaft in einen Kessel geben,

die Zimtstange und die Nelken hinzufügen und das ganze auf dem Herd erwärmen (nicht kochen!).

Wenn es heiß ist, die Gewürze (vor allem die Nelken) raus fischen und den Kessel (wenn's geht aus Kupfer) auf ein Stöfchen stellen. Dabei ist darauf zu achten, dass man nicht zu viel Spiritus in das Stöfchen gefüllt hat, sonst kann es unter Umständen „brenzlig“ werden. Nun hängt man die Feuerzange mit dem Zuckerhut über den Kessel und gießt den Rum vorsichtig darüber. Wenn der Zuckerhut gut getränkt ist, kann man ihn anzünden. Vorher sollte man allerdings den Raum verdunkeln, das fördert die

Stimmung. Wenn der Zuckerhut brennt, immer mal wieder Rum nachgießen (NICHT aus der Flasche - Brandgefahr) bis der ganze Zucker in die Bowle getropft ist.

Dazu servieren: Spekulatius und Lebkuchen.

PROST und viel Spaß!

Endlich Weihnachten

Man wundert sich. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür und ein Großteil der Bevölkerung assoziiert mit Weihnachten: Stress, Jagd nach Geschenken und schlechtes Wetter. Gibt es denn nichts angenehmes über Weihnachten zu berichten? Doch! Im Gegensatz zu all den Pessimisten gibt es allerdings noch eine Reihe von Optimisten: Bei mir kommt die Familie aus allen Teilen Deutschlands zusammen und freut sich, endlich mal wieder im Kreis der Familie zu sein. Im Schein der flackernden Kerzen saßen wir gemeinsam um den duftenden Weihnachtsbaum, knabbern selbstgebackene Plätzchen und unterhalten uns endlich mal in Ruhe. (tj)

Termine im Dezember / Januar

- Di 19.12.** 20:30 AStA-Filmclub: Feuerzangenbowle (Bitte Tasse mitbringen!) (C1)
- Mi 20.12.** 20:00 Studiobühne: Die Beauty Queen von Leenane (Martin McDonagh)
- Fr 22.12.** bis 6.1. Uni: Keine Vorlesungen!
- So 24.12.** ganz
tätig überall: Heilig Abend (Geschenke nicht vergessen!)
- Mo 1.1.** 0:00 Mitteleuropäische Zeitzone: Beginn des neuen Jahrtausends
- Di 9.1.** 20:30 AStA-Filmclub: Tuvalu (H1)
- Mi 10.1.** 20:00 Teacher's Party (ME)
- Fr 12.1.** 15:00 Medien machen Schule - machen Medien Schule? Veranstaltung des PLAZ (HNF)
- Mo 15.1.** 16:15 Michael Kumpfmüller (Berlin), Lesung aus: Hampels Fluchten. Lesungs- und Vortragsreihe „Deutsche Literatur der Gegenwart“ und Poetik-Gastdozentur. (C2)
- Di 16.1.** bis 17.1. Unternehmens-Messe „Look in“ veranstaltet von Campus Consult sowie den Hochschulgruppen: WInfo + WIng.
20:30 AStA-Filmclub: Dead Man (C1)

Alle Termine ohne Gewähr

Impressum

Ausgabe Nr. 10, 51. Woche 2000

Mitarbeiter:

Susanne Görlitz (sg),
Karen Neff (kn),
Andrea Schmidt (as),
Stefanie Witt (sw),
Marcel R. Ackermann (mra),
Björn Gehrman (bg),
Tobias Jakob (tj),
Volker Luchmann (vl)

Auflage: 400

Druck: Janus Druck, Borcheln

Herausgeber:

Projektbereich Journalistik
journalistik@upb.de
<http://www.upb.de/universal>
Regelmäßiges Treffen:
Jeden Dienstag im Semester im
Projektbereichsraum (ME0.205 / Treff)

ViSdP:

Marcel R. Ackermann

 Das Team von universal wünscht frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr.